

Beiträge zur Heimatkunde der Stadt Schwelm und ihrer Umgebung	Neue Folge	68	7–14	Schwelm 2019
--	---------------	----	------	-----------------

Die Schwarze Heidelibelle – Libelle des Jahres 2019

Vorkommen in Schwelm und Umgebung

Lutz Koch

Kurzfassung

Unter dem Titel „Natur des Jahres“ erscheinen seit einigen Jahren zahlreiche Einzelthemen wie „Baum des Jahres“, „Vogel des Jahres“, „Schmetterling des Jahres“ u. a. (s. NABU online 2019). Seit 2011 gibt es auch die „Libelle des Jahres“, gekürt vom Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) gemeinsam mit der Gesellschaft deutschsprachiger Odonatologen (GdO). Ebenso wie bei vergleichbaren Aktionen zur „Natur des Jahres“ soll mit der stellvertretenden Hervorhebung einer bestimmten Art auf Umweltthemen und ökologische Zusammenhänge hingewiesen werden.

Bei der für 2019 ausgewählten Schwarzen Heidelibelle *Sympetrum danae* (SULZER, 1776) handelt es sich um eine Art, die insgesamt in Mitteleuropa häufig anzutreffen ist, bei der aber in den letzten Jahren ein starker Rückgang in der Verbreitung zu verzeichnen war. In der Umgebung von Schwelm wie insgesamt im nordwestlichen Sauerland gehörte die Schwarze Heidelibelle jedoch auch schon früher zu den recht seltenen Arten.

Deutscher und wissenschaftlicher Name

Über äußere Gestalt und Lebensraum der Libelle geben bereits der deutsche und der wissenschaftliche Name einige Hinweise: Der deutsche Gattungsname „Heidelibelle“ weist auf den bevorzugten Lebensraum, nämlich Moor- und Heidegebiete hin. Der Arname „schwarze“ zeigt deutlich das hervorstechende Merkmal, das fast völlig schwarze Äußere der reifen Männchen an.

Der wissenschaftliche Name „*Sympetrum*“, der von NEWMAN (1833) aufgestellt wurde und als Gattungsname für alle Heidelibellen verwendet wurde, kommt vom Griechischen *συμπιέζω* = zusammendrücken + *ἦτρον* = Abdomen. Newman beschreibt den Hinterleib der *Sympetrum*-Arten als seitlich zusammengepresst, was für das Männchen der Schwarzen Heidelibelle besonders zutrifft.



Abb. 1: Schwarze Heidelibelle, Männchen mit erkennbaren schwach gelben Schrägstreifen. Wassergefüllte Radspuren in Oelkinghausen (Ennepetal), 10. August 2009.



Abb. 2: Schwarze Heidelibelle, reifes Männchen (Frontalansicht), tiefschwarze Augen, Beine und Flügelmale gut erkennbar. Kleinweiher am Rocholz (Gevelsberg), 04. August 2011.

Die Art „*danae*“ wurde erstmals von SULZER (1776) als *Libellula danae* beschrieben, der Gattungsname *Libellula* wurde dann später und auch heute noch für andere Libellenarten verwendet: u. a. für *Libellula depressa* (Plattbauch), dem Insekt des Jahres 2001. Seit NEWMAN aber ist *Sympetrum* der gültige wissenschaftliche Gattungsname für die Schwarze Heidelibelle (s. o.).

Der von SULZER aufgestellte Artnamen „*danae*“ wurde abgeleitet von *Δανάη* (Danaë), der Tochter des Akrisios und Mutter von Perseus, Gestalten aus der griechischen Mythologie. Die Verwendung von Namen aus Historie und Mythologie bei der Aufstellung neuer Taxa war und ist auch heute noch gängige Praxis.

Systematik der Schwarzen Heidelibelle:

- Ordnung: Libellen (Odonata)
- Unterordnung: Großlibellen (Anisoptera)
- Familie: Segellibellen (Libellulidae)
- Gattung: Heidelibellen (*Sympetrum*)
- Art: Schwarze Heidelibelle (*Sympetrum danae*)

Aussehen, Merkmale

Die Schwarze Heidelibelle ist die kleinste Heidelibelle und erreicht eine Körperlänge von durchschnittlich drei Zentimetern bei einer Flügelspannweite von 4,5 bis 5,5 Zentimetern. Das ausgewachsene Männchen ist schwarz gefärbt, insbesondere Augen, Beine und Flügelmale sind tiefschwarz. Lediglich an den Thoraxseiten erkennt man schwach gelbe Schrägstreifen (s. Abb. 1).

Weniger gut zu unterscheiden von anderen Heidelibellen sind junge Männchen. Diese sind vorwiegend gelb gefärbt und besitzen breite schwarze Binden an den Thoraxseiten und eine schwarze Unterseite des Abdomens. Die Weibchen sind ebenfalls insgesamt gelb bis gelbbraun, ihre Färbung verdüstert sich aber mit zunehmendem Alter.



Abb. 3: Schwarze Heidelibelle, reifes Männchen mit völlig schwarzem Körper. Kleinweiher am Rocholz (Gevensberg), 05. August 2011.



Abb. 4: Schwarze Heidelibelle, frisch geschlüpftes Männchen, vorwiegend gelb gefärbt, dem Weibchen farblich sehr ähnlich. Heidegebiet südlich von Skagen, Nordjütland (Dänemark), August 1990.



Abb. 5: Schwarze Heidelibelle, Weibchen, vorwiegend gelb gefärbt mit braunen Augen. Kleinweiher am Rocholz (Gevensberg), 04. August 2011.



Abb. 6: Schwarze Heidelibelle, Weibchen, vorwiegend gelb gefärbt mit schwarzen seitlichen Bändern. In der Bommert (Halver), 31. August 2011.

Die für Libellen ungewöhnlich dunkle Farbe der Schwarzen Heidelibelle bringt möglicherweise Vorteile in der Thermoregulation. Der dunkle Körper wird von der Sonne schneller erwärmt, was dieser Libelle die Möglichkeit bietet, auch bei niederen Temperaturen relativ schnell aktiv zu werden. Dies könnte auch ihre nördliche Verbreitung erklären (s. u.).

Lebensräume und allgemeine Verbreitung

Das europäische Verbreitungsgebiet der Art erstreckt sich von den Britischen Inseln über ganz Mittel- und Osteuropa bis an die arktische Tundra Skandinaviens und Russlands. Im Süden ist die Art bis zu den Alpen und den Pyrenäen nach-

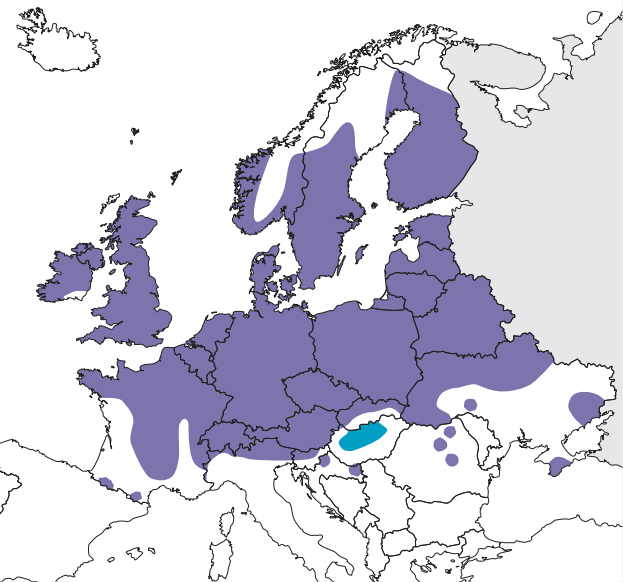


Abb. 7: Verbreitung der Schwarzen Heidelibelle in Europa.

gewiesen (DIJKSTRA & LEWINGTON).

Grundsätzlich besiedelt die Schwarze Heidelibelle alle Naturräume, bevorzugt jedoch nährstoffarme Heide- und Moorgewässer, aber auch verschiedene andere Stillgewässertypen wie Kleinweiher mit niedrigwüchsigen Riedbeständen (s. Abb. 8), Feuchtwiesenblänken sowie wassergefüllte und überwachsene Radspuren (s. Abb. 9). Diese meist ganztägig besonnten Flachgewässer werden besonders bevorzugt, da deren schnelle Erwärmung eine rasche Entwicklung der Larven ermöglicht.

Vorkommen der Art in Schwelm und Umgebung

In den genannten europäischen Gebieten sind Moor- und Heidegebiete die Verbreitungsschwerpunkte der Schwarzen Heidelibelle (Beispiel aus Nordjütland, s. Abb. 4). In Nordrhein-Westfalen sind es die Sand- und Moorlandschaften des Westfälischen Tieflandes und der Senne; in den Moorgebieten des Westmünsterlandes ist sie die am häufigsten auftretende Großlibelle (JOEST 2016). Im südwestfälischen Bergland dagegen kommt sie nur spärlich vor (BUSSMANN 2000; SCHLÜPMANN 2000b). Für das nordwestliche Sauerland konstatiert BUßMANN, die Art sei ausgesprochen selten und in manchen Jahren überhaupt nicht zu belegen. Im Bergischen Land konnten SONNENBURG & BÖHM (2009) an einigen Gewässern der Ohligser Heide (Solingen) Bodenständigkeitsnachweise führen, stellten jedoch stark schwankende und insgesamt zurückgehende Bestände fest.

Bei den meisten Fundorten gab es keine Bodenständigkeitsnachweise. Diese gelangen auch nicht bei Untersuchungen in Schwelm, wo die Art an vier der neun untersuchten Stillgewässer registriert werden konnte (JORDAN & RIEBOLDT 2004). Die zahlreichsten Nachweise in Schwelm gelangen am Weiher am Böllingweg mit 20 gleichzeitig fliegenden Individuen, wobei es sich fast ausschließlich um männliche Tiere handelte. Dennoch konnte auch eine Tandembildung mit Eiablage im Jahre 2002 beobachtet werden. Bei meinen eigenen Untersuchungen an diesem Gewässer ab 2009 ergaben sich jedoch keine Nachweise.

Erfolgreicher waren eigene Beobachtungen an den in Abb. 8 und 9 abgebildeten Gewässern. In den Fahrspuren in Oelkinghausen konnten in der Zeit vom 05. August bis 18. August 2009 jeweils 4–5 männliche Exemplare (s. Abb. 1) beobachtet werden, die so plötzlich vom Gewässer verschwanden, wie sie erschienen waren



Abb. 8: Kleinweiher am Rocholz (Gevelsberg), Zustand im Juli 2010. Die Weiher sind meist trocken und größtenteils überwachsen; das eingezäunte Brachgelände wird zeitweise von Schafen beweidet.



Abb. 9: Wassergefüllte Radspuren in Oelkinghausen (Ennepetal), Zustand im April 2010. Das Naturgelände ist so nicht mehr vorhanden; es wurde trocken gelegt, eingeebnet, teilweise eingesät oder versiegelt und eingezäunt.



Abb. 10: Schwarze Heidelibelle, reifes Männchen. Kleinweiher am Rocholz (Gevelsberg), 04.08.2011.

(KOCH 2010). An den Kleinweihern am Rocholz traten erstmals im August 2011 ebenfalls mehrere Männchen und ein Weibchen auf (Abb. 2, 3 und 5), die auch nur wenige Tage dort flogen. Auch vom benachbarten Krabbenheider Bachtal berichtet BUßMANN von den dortigen Kleingewässern Nachweise der Art in kleinen Individuenzahlen (briefl. Mitteilung 1/2019).

Das plötzliche Auftreten und Ausbleiben der Art im hiesigen Gebiet führt SCHLÜPMANN (2000a) auf die fehlende Bodenständigkeit und die große Vagabundierbereitschaft über weite Strecken zurück.

Gefährdung

In der Roten Liste für Deutschland wird die Schwarze Heidelibelle als ungefährdet eingestuft, in Nordrhein-Westfalen steht sie auf der „Vorwarnliste“ (CONZE & GRÖNHAGEN 2011).

In neuester Zeit mehren sich die Hinweise auf einen starken Rückgang der Art. Hierbei handelt es sich um einen statistisch signifikanten Rückgang von fast 40% (Fundortfrequenz) im kurzfristigen Trend (1995–2005). Dies ist der höchste Wert unter allen ausgewerteten Libellen (CONZE 2018; 2019).

Gründe hierfür sind der allgemeine Trend rücksichtslosen Landschaftsverbrauchs, die Vernichtung und Verlandung kleiner Stillgewässer (vgl. z. B. Abb. 8

und 9), starker Fischbesatz zahlreicher Fortpflanzungsgewässer sowie die weiter zunehmende Eutrophierung durch die Landwirtschaft. All dies führt dazu, dass nicht nur bei Libellen, sondern auch bei anderen Organismen (Tieren und Pflanzen) starke Bestandsverluste zu beklagen sind.

Der starke Bestandsrückgang war schließlich der Beweggrund, die Schwarze Heidelibelle als Libelle des Jahres 2019 auszuwählen, um auf all diese Gefährdungen aufmerksam zu machen.

Als Gegenmaßnahmen sollten die Wiedervernässung von Mooren, die Anlage, Renaturierung und der Erhalt von Kleingewässern sowie die Schaffung von Pufferzonen zwischen extensiv genutztem Grünland und intensiv genutztem Gelände vorgenommen werden.

Dank

Für wertvolle fachliche Hinweise bedanke ich mich bei den Herren Michael Bußmann (Märkischer Kreis, Naturschutz und Landschaftspflege), Martin Schlüpmann (Biologische Station Westliches Ruhrgebiet) sowie Frank Sonnenburg (Biologische Station Mittlere Wupper). Zudem danke ich Michael Bußmann für die Bereitstellung des Fotos Nr. 6.

Literatur

- BUSSMANN, M. (2000): Libellenfunde im nordwestlichen Sauerland – eine vorläufige, kommentierte Artenliste. In: SCHLÜPMANN, M. & G. GRÜNE (Red.): Beiträge zur Libellenfauna in Südwestfalen. Der sauerländische Naturbeobachter, 27: 49–56; Lüdenscheid 2000.
- CONZE, K.-J. (2018): Die Schwarze Heidelibelle ist Libelle des Jahres 2019. Libellennachrichten – Mitteilungen der Gesellschaft deutschsprachiger Odonatologen e.V. (GdO), 41: 6; Heidelberg 2018.
- CONZE, K.-J. (2019): Libelle des Jahres 2019: Die Schwarze Heidelibelle im Sinkflug! – Vortrag beim AK Libellen NRW am 30. März 2019, Recklinghausen.
- CONZE, K.-J. & N. GRÖNHAGEN (2011): Rote Liste und Artenverzeichnis der Libellen – Odonata – in Nordrhein-Westfalen. Stand April 2010. In: LANUV (Hrsg.): Rote Liste der gefährdeten Pflanzen, Pilze und Tiere in Nordrhein-Westfalen, 4. Fassung. LANUV Fachbereich 36 (2): 511–534.
- DIJKSTRA, K.-D. B. & LEWINGTON, R. (2006): Field Guide to the Dragonflies of Britain and Europe. British Wildlife Publishing Ltd.; Gillingham 2006.
- JOEST, R. (2016): *Sympetrum danae* (Sulzer, 1776) – Schwarze Heidelibelle – In: Arbeitskreis Libellen NRW (Hrsg.): Die Libellen Nordrhein-Westfalens. Verbreitungsatlas: 330–333; LWL-Museum für Naturkunde Münster, Münster 2106. Internet-Fundort: <http://www.libellenatlas-nrw.lwl.org/art/Sympetrum-danae>.
- JORDAN, S. & S. RIEBOLDT (2004): Die Libellen im Raum Schwelm. Beiträge zur Heimatkunde der Stadt Schwelm und ihrer Umgebung, Neue Folge, Heft 53, Schwelm 2004, S. 9–28.

- KOCH, L. (2010): Neu entstandene Kleingewässer entwickeln sich zu Libellen-Biotopen. – Beiträge zur Heimatkunde der Stadt Schwelm und ihrer Umgebung, Neue Folge, Heft 59, Schwelm 2010, S. 19–38.
- KRONSHAGE, A. (2000): Die Libellenfauna im Raum Schwelm. In: SCHLÜPMANN, M. & G. GRÜNE (Red.): Beiträge zur Libellenfauna in Südwestfalen. Der sauerländische Naturbeobachter, 27: 67–70; Lüdenscheid 2000.
- NABU (2019): Natur des Jahres 2019: Alle Jahreswesen im Überblick. – Online unter <https://www.nabu.de/tiere-und-pflanzen/aktionen-und-projekte/natur-des-jahres/25193.html> (abgerufen am 02. Januar 2019).
- NEWMAN, E. (1833): Entomological notes. Entomological Magazine, 1, London 1833, S. 506–516.
- SCHLÜPMANN, M. (2000a): Die Libellen des Südwestfälischen Berglandes. In: SCHLÜPMANN, M. & G. GRÜNE (Red.): Beiträge zur Libellenfauna in Südwestfalen. Der sauerländische Naturbeobachter, 27: 5–44; Lüdenscheid 2000.
- SCHLÜPMANN, M. (2000b): Die Libellen des Hagener Raums. Verbreitung, Bestand und Lebensräume. In: SCHLÜPMANN, M. & G. GRÜNE (Red.): Beiträge zur Libellenfauna in Südwestfalen. Der sauerländische Naturbeobachter, 27: 71–114; Lüdenscheid 2000.
- SONNENBURG, F. & BÖHM, K. (2009): Libellenfauna der Ohligser Heide. Jahresberichte des naturwissenschaftlichen Vereins Wuppertal, 61: 101–124; Wuppertal 2009.
- SULZER, J. H. (1776): Abgekürzte Geschichte der Insecten nach dem Linnaeischen System. Erster Theil. – pp. I–XXVIII und 1–274; Verlag Steiner, Winterthur 1776.

Abbildungen

Koch, Lutz: 1–5, 8–10

Bußmann, Michael: 6

Dijkstra, Klaas-Douwe B.: 7 (neu gezeichnet nach DIJKSTRA, K.-D. B & LEWINGTON, R., 2006, S. 272)

Anschrift des Autors:

Lutz Koch

Heinrich-Heine-Straße 5

58256 Ennepetal

l-koch@t-online.de